

Inhalt

Vorwort	9
Haltung, Pflege, Zucht	10
Anlage und Einrichtung von Gehegen für Wildhühner	10
Das Schutzhaus	11
Der Auslauf	13
Brut und Aufzucht	17
Naturbrut	18
Ammenbrut	19
Kunstbrut	20
Aufzucht	21
Richtige Ernährung	23
Rechtliche Voraussetzungen für die Haltung von Wildhühnern	26
Systematische Übersicht	29
Unterfamilie Fasanen (Phasianinae)	35
Blutfasanen (<i>Ithaginis</i>)	35
Blutfasan (<i>Ithaginis cruentus</i>)	35
Tragopane (<i>Tragopan</i>)	37
Hasting-Tragopan (<i>Tragopan melanocephalus</i>)	38
Satyr-Tragopan (<i>Tragopan satyra</i>)	39
Blyth-Tragopan (<i>Tragopan blythii</i>)	40
Temminck-Tragopan (<i>Tragopan temminckii</i>)	41
Cabot-Tragopan (<i>Tragopan caboti</i>)	42
Koklassfasanen oder Schopffasanen (<i>Pucrasia</i>)	46
Koklassfasan oder Schopffasan (<i>Pucrasia macrolopha</i>)	46
Glanzfasanen (<i>Lophophorus</i>)	49
Himalaja-Glanzfasan (<i>Lophophorus impejanus</i>)	51
Weißschwanz-Glanzfasan (<i>Lophophorus sclateri</i>)	52
Grünschwanz-Glanzfasan (<i>Lophophorus lhuysii</i>)	52
Kammhühner (<i>Gallus</i>)	54
Bankivahuhn (<i>Gallus gallus</i>)	54
Lafayettehuhn (<i>Gallus lafayetii</i>)	58
Sonnerathuhn (<i>Gallus sonneratii</i>)	59
Grünes Kammhuhn (<i>Gallus varius</i>)	60

Hühnerfasanen (<i>Lophura</i>)	62
Schwarz- oder Strichelfasanen (<i>Lophura leucomelana</i>)	64
Silberfasanen (<i>Lophura nycthemera</i>)	67
Blaufasanen	70
Salvadori-Fasan (<i>Lophura inornata</i>)	77
Feuerrückenfasanen	78
Bulwer-Fasan (<i>Lophura bulweri</i>)	85
Ohrfasanen (<i>Crossoptilon</i>)	87
Wallich-Fasanen (<i>Catreus</i>)	92
Wallich-Fasan (<i>Catreus wallichii</i>)	92
Langschwanzfasanen (<i>Syrmaticus</i>)	95
Königsfasan (<i>Syrmaticus reevesii</i>)	96
Sömmering- oder Kupferfasan (<i>Syrmaticus soemmerringii</i>)	98
Elliot-Fasan (<i>Syrmaticus ellioti</i>)	99
Hume-Fasan (<i>Syrmaticus humiae</i>)	100
Mikado-Fasan (<i>Syrmaticus mikado</i>)	101
Edelfasanen (<i>Phasianus</i>)	104
Edelfasan (<i>Phasianus colchicus</i>)	106
Buntfasan (<i>Phasianus versicolor</i>)	110
Kragenfasanen (<i>Chrysolophus</i>)	113
Goldfasan (<i>Chrysolophus pictus</i>)	114
Amherstfasan (<i>Chrysolophus amherstiae</i>)	115
Unterfamilie Pfaufasanen (<i>Argusianinae</i>)	118
Pfaufasanen (<i>Polyplectron</i>)	118
Bronzeschwanz-Pfaufasan (<i>Polyplectron chalcurum</i>)	118
Rothschild-Pfaufasan (<i>Polyplectron inopinatum</i>)	119
Brauner Pfaufasan (<i>Polyplectron germaini</i>)	120
Grauer Pfaufasan (<i>Polyplectron bicalcaratum</i>)	121
Hainan-Pfaufasan (<i>Polyplectron katsumatae</i>)	122
Malaiischer Pfaufasan (<i>Polyplectron malacense</i>)	123
Borneo-Pfaufasan (<i>Polyplectron schleiermacheri</i>)	124
Palawan-Pfaufasan (<i>Polyplectron emphanum</i>)	126
Rheinart-Fasanen (<i>Rheinardia</i>)	130
Rheinart-Fasan <i>Rheinardia ocellata</i>	130
Argus-Fasanen (<i>Argusianus</i>)	132
Argus-Fasan (<i>Argusianus argus</i>)	132

Unterfamilie Pfauen (<i>Pavoninae</i>)	136
Pfauen (<i>Pavo</i>)	136
Blauer Pfau (<i>Pavo cristatus</i>)	136
Grüner oder Ährenträger-Pfau (<i>Pavo muticus</i>)	138
Unterfamilie Kongopfauen (<i>Afropavoninae</i>)	143
Kongopfauen (<i>Afropavo</i>)	143
Kongopfau (<i>Afropavo congensis</i>)	143
Unterfamilie Truthühner (<i>Meleagridinae</i>)	145
Truthühner (<i>Meleagris</i>)	145
Pfauentruthuhn (<i>Meleagris ocellata</i>)	146
Familie Perlhühner (<i>Numididae</i>)	150
Afrikanische Waldperlhühner (<i>Agelastes</i>)	150
Weißbrust-Perlhuhn (<i>Agelastes meleagrides</i>)	151
Schwarz-Perlhuhn (<i>Agelastes niger</i>)	151
Helm-Perlhühner (<i>Numida</i>)	152
Helm-Perlhuhn (<i>Numida meleagris</i>)	152
Hauben-Perlhühner (<i>Guttera</i>)	154
Schlichthauben-Perlhuhn (<i>Guttera plumifera</i>)	154
Kräuselhauben-Perlhuhn (<i>Guttera pucherani</i>)	156
Geier-Perlhühner (<i>Acryllium</i>)	157
Geierperlhuhn (<i>Acryllium vulturinum</i>)	157
Familie Hokkohühner (<i>Cracidae</i>)	159
Tschatschalakas (<i>Ortalis</i>)	162
Rotschwanzguan (<i>Ortalis canicollis</i>)	163
Weitere Arten	163
Schakuhühner (<i>Penelope</i>)	163
Spixguan (<i>Penelope jaquacu</i>)	164
Weißstirnguan (<i>Penelope superciliaris</i>)	165
Andenguan (<i>Penelope montagni</i>)	166
Weitere Arten	166
Schakutingas (<i>Pipile</i>)	167
Venezuela-Blaukehlguan (<i>Pipile cumanensis</i>)	168
Weitere Arten	168

Aburris (<i>Aburria</i>)	168
Sichelflügelguans (<i>Chamaepetes</i>)	169
Mohrenguan (<i>Chamaepetes unicolor</i>)	169
Braunbauch-Sichelflügelguan (<i>Chamaepetes goudotii</i>)	169
Hochlandguans (<i>Penelopina</i>)	169
Hochlandguan (<i>Penelopina nigra</i>)	169
Zapfenguans (<i>Oreophasis</i>)	170
Zapfenguan (<i>Oreophasis derbianus</i>)	170
Rothokkos (<i>Nothocrax</i>)	170
Rothokko (<i>Nothocrax urumutum</i>)	170
Mitus (<i>Mitu</i>)	172
Amazonas-Mitu (<i>Mitu tuberosa</i>)	172
Helmhokkos (<i>Pauxi</i>)	173
Nördlicher Helmhokko (<i>Pauxi pauxi</i>)	174
Südlicher Helmhokko (<i>Pauxi unicornis</i>)	175
Kräuselhaubenhokkos (<i>Crax</i>)	177
Knopfschnabelhokko (<i>Crax rubra</i>)	179
Blaulappenhokko (<i>Crax alberti</i>)	180
Estudillohokko (<i>Crax estudilloi</i>)	180
Sclaterhokko (<i>Crax fasciolata</i>)	180
Glattschnabelhokko (<i>Crax alector</i>)	181
Yarrellhokko (<i>Crax globulosa</i>)	181
Daubentonhokko (<i>Crax daubentoni</i>)	181
Blumenbachhokko (<i>Crax blumenbachii</i>)	182
Anhang	183
Literatur	183
Register	185
Register der wissenschaftlichen Namen	188



Der Bulwer-Fasan (*Lophura bulweri*) hat ein ganz besonders Erscheinungsbild, das ihn von den anderen Hühnerfasanen deutlich abgrenzt.

dieser Aufmachung schreitet der Hahn langsam umher, bleibt ruckartig stehen und lässt ein „gack“ ertönen. Beim Höhepunkt der Balz hört man schrille, durchdringende Schreie, sonst ist der Vogel schweigsam. Das Gelege besteht aus zwei bis fünf Eiern von rosig rahmgelblicher Färbung.

Die Art ist in den Volieren der Tiergärten und Liebhaber sehr selten. Als Bewohner tropisch warmer Waldungen ist sie natürlich in Bezug auf Wärme anspruchsvoll und verlangt einen gut heizbaren, trockenen, zugfreien und recht geräumigen Unterkunftsraum, in dem sie auch im Winter und bei nasskalter Witterung unter Umständen längere Zeit gehalten werden muss. Im Übrigen entspricht ihre Haltung und Pflege im Allgemeinen dem in Bezug auf die Feuerrückenfasanen Gesagten. Der Bulwer-Fasan wurde erstmalig 1974 in Mexiko gezüchtet, in Europa 1984 im Vogelpark Walsrode. Die einzelnen Phasen der einzigartigen Balz werden im Detail im Journal X 1985 der WPA von D. Rimlinger im San Diego Zoo eindrucksvoll geschildert.

Alle Feuerrückenarten schreiten in Gefangenschaft relativ regelmäßig zur Eiablage, aber die Befruchtungsrate der Gelege lässt sehr zu wünschen übrig, da offensichtlich eine Synchronisation des Geschlechtsrhythmus der Paartner in vielen Fällen misslingt. Andererseits bringen harmonisierende Paare alljährlich reichlich Nachwuchs.

richten sich wie die Fleischhörner der Tragopane auf, bleiben aber etwas nach hinten leicht gebogen, während die beiden unten am Kopf angebrachten Körper sich in gleicher Weise ebenfalls nach hinten leicht gebogen ausdehnen, sodass beide zusammen von der Seite betrachtet eine bogenförmige, etwa 18 cm lange, aber schmale Leiste bilden, die den Schnabel völlig verdeckt und nur Kopf und Hals sichtbar lässt.

In der Mitte wird diese himmelblaue gebogene Leiste durch den leuchtend rubinroten Augenring unterbrochen. In

Ohrfasanen (*Crossoptilon*)

Wie die Glanzfasanen und Tragopane sind die Ohrfasanen Hochgebirgs- und Hochlandvögel. Ihre Heimat sind kahle, öde, zum Teil auch felsige Gebiete Mittelasiens, in denen sie offene, mit Gras bewachsene Hänge und Hochebenen mit wenig Gestrüch und lichterem Baumgruppen von Birken, Eichen, Wacholder und Kiefern bevorzugen und auch wohl in schüttereren Kiefernwaldungen auftreten.

Sie fliegen nur selten und ungerne. Aufgestöbert laufen sie bergauf, um von der Höhe aus in schwerem, aber schnellem Flug bergab zur Talsohle oder zum anderen Hang herabzufliegen. In Nord-China, wo sie früher zur Gewinnung der zerschlissenen Schwanzfedern für den Hutschmuck der Mandarine viel gejagt wurden, sind sie scheu und vorsichtig, in Tibet, wo sie von den tierliebenden Lamas geschont und gehegt wurden, dagegen sehr zutraulich.

Die Nahrung besteht aus allerlei Samen, Pflanzenschösslingen, Knospen, Blättern, jungen Gräsern, vor allem aber verschiedenen Wurzeln, Zwiebeln und Knollen sowie Insekten und ihren Larven, die sie mit dem langen, festen und an der Oberschnabelspitze scharfhakig herabgebogenen Schnabel geschickt aus dem Boden graben. Fast niemals aber scharren sie wie andere Hühnervögel mit den Füßen. Im Allgemeinen sind sie ortstreu, nur bei sehr ungünstigem Wetter schweifen sie weiter umher und steigen besonders bei Schneefall tiefer talabwärts.

Die Ohrfasanen sind recht ruffreudig und lärmen ziemlich viel. Auf Futtersuche verstreut, lassen sie ständig ein lang gezogenes Miauen hören, das mit einem hohen Ton „kuko kuko“ endet, sowie auch einen wie „höng höng höng“ klingenden Ruf. Der oft wiederholte Warnruf ist ein scharfes „wräck“ und der Balzruf „trip tschirra ah“ wird in der Wiederholung immer lauter. Auch Rufe wie „widjah widjah“ lassen sie hören.



Die Ohrfasanen haben ihre Bezeichnung den typischen Federbüscheln am Kopf zu verdanken.

Meist schweifen die Ohrfasanen zu zehn bis 30 Stück und mehr zusammen im Wald und in den angrenzenden offenen Teilen umher und laufen, alle Deckungen geschickt ausnutzend, sehr schnell umher. Zur Ruhe baumen sie allgemein auf.

Im Frühjahr sondern sich die Paare ab, denn die Ohrfasanen leben in Einehe. Die Hähne kämpfen fast nie miteinander. Sonst sind die Vögel sehr gesellig und herdenhaft. Die Balz besteht hauptsächlich aus vielem Umherlaufen und fleißigem Rufen. Dabei lüftet der Hahn seine Flügel und spreizt den Schwanz, die eine Seite der Henne zukehrend und sie ihr prunkend zeigend. Die roten Hautlappen im Gesicht schwellen an und dehnen sich aus. Die Balz erinnert an die der Fasanhühner, nur dass bei den Ohrfasanen das Schwirren mit den gelüfteten Flügeln bei aufgerichtetem und der Henne von vorn zugekehrtem Körper ganz fortfällt. Das Nest wird an geschützter Stelle unter einem Busch, Felsstück oder Erdhügel am Boden errichtet. Die ovalen Eier sind glattschalig, glänzend, blass-schiefergrünlich ohne oder nur selten mit kleinen Fleckchen.

Die Ohrfasanen sind größere, starke Vögel mit einem seitlich stark zusammengedrückten Schwanz von 20 bis 24 Federn, der dachförmig getragen wird. Die mittleren Schwanzfedern sind abwärts gebogen, die innersten in den Fahnen stark aufgelockert oder sogar haarartig zerschlossen. Die Körperbefiederung ist weich, besonders am Bürzel teilweise auch zerschlossen. Die nackten Kopfseiten sind mit einer warzigen, roten Haut bezogen. Den Kopf zieren auffallende, rückwärts gerichtete, schnurrbartähnliche weiße Federbüschel, die sogenannten „Ohren“.

Die Henne gleicht dem Hahn, ist aber meist kleiner und hat in der Regel keine Sporen an den Läufen, die aber ausnahmsweise dem Hahn fehlen und bei der Henne vorkommen können. Die rote Gesichtshaut ist beim Hahn meist ausge dehnter und besonders am oberen Rand mehr abgerundet.

Waren früher nur drei Arten bekannt, rechnet man heute mit vier Arten, da eine frühere Unterart den Artstatus erreicht hat.

Weißer Ohrfasan (*Crossoptilon crossoptilon*)

Schutzstatus nach WA: Anhang I EG A

Der Weiße Ohrfasan hat nur in einigen Unterarten ein weißes, in anderen jedoch ein graues Körpergefieder. Die samtartigen Federn des Oberkopfes sind schwarz, die verlängerten sogenannten „Ohr-Federn“ weiß, ragen aber hinten nicht über das Genick hinaus. Die mittleren Paare des 20-fedrigen Schwanzes sind verlängert und haben aufgelockerte, lose, verlängerte und gelockte Fahnen, die aber nicht haarartig zerschlossen sind. Durch die Bildung sowohl der kürzeren „Ohr-Federn“ als auch der nur gelockten, aber nicht haarartig zerschlossenen Schwanzfedern unterscheidet sich diese Art auch in den grau gefärbten Unterarten immer deutlich von den beiden anderen Arten.

Man unterscheidet vier Unterarten.

Die Nominatform ***C. c. crossoptilon*** kommt aus Südost-Tibet und West-Szet-schuan. Das Gefieder ist ober- und unterseits reinweiß und geht an Flügeln und Oberschwanzdecken in Grau über. Die Armschwinge sind schwarzbraun, die Handschwinge dunkelbraun mit Purpurschimmer, die Schwanzfedern am Wurzelteil purpurn, nach der Spitze zu dunkelgrünblau und purpurviolett schimmernd.

Die Unterart ***C. c. lichiangense*** von Nordwest-Yünnan ist der Nominatform ähnlich, aber an den dunklen Teilen heller.

Die Unterart ***C. c. drouynii*** stammt aus Tibet zwischen dem Salwen und Jangtse. Sie ist noch heller, und zwar mit Ausnahme der schwarzen Kopfplatte und des dunklen Schwanzes fast ganz reinweiß.

Die Unterart ***C. c. dolani*** aus dem südlichen Kukunor-Gebiet ist an Bauch, Kehle, Kinn und Gesicht sowie an einem Band um die schwarze Kopfplatte und an den „Ohr-Federn“ weiß, auf der Ober- und der übrigen Unterseite blassaschgrau. Alle Federn sind stärker aufgelockert und fast haarartig zerschlossen.

Tibetischer Ohrfasan (*Crossoptilon harmani*)

Der Tibetische Ohrfasan, auch als Harman-Fasan bezeichnet, galt früher als Unterart des Weißen Ohrfasans, hat aber heute den Artstatus erhalten. Er stammt aus Südost-Tibet. Er ist an Kinn, Kehle, „Ohr-Federn“, einem Halsband



Die Unterart des Weißen Ohrfasans *Crossoptilon crossoptilon drouynii*.



Der Tibetische Ohrfasan *Crossoptilon harmani* gilt heute als eigene Art.

und am Bauch weiß, oberseits ziemlich dunkelblaugrau, am Hals etwas bräunlicher, ebenso an Oberrücken und Brust, unterseits außer am weißen Bauch aschgrau. Die Schwingen sind schwarzbraun, der Schwanz ist metallisch blauschwarz mit grünem Schimmer, am Wurzelteil gräulich. Die Bildung der Schwanzfedern und der „Ohrbüschel“ ist die gleiche wie bei den vorher genannten Unterarten.

Blauer Ohrfasan (*Crossoptilon auritum*)

Schutzstatus nach WA: frei

Der Blaue Ohrfasan hat ebenfalls einen aus samtartigen Federn bestehenden schwarzen Oberkopf. Zügel, Kinn, Kehle und die stark verlängerten, hinten ziemlich weit über das Genick hinausragenden „Ohrbüschel“ sind weiß, die ganze Ober- und Unterseite ist blaugrau, die Federn zumeist zerschlossen, haarartig lose. Die Armschwingen sind dunkelbraun mit Purpurschimmer, die Handschwingen mattbraun. Die beiden mittleren Paare des 24-fedrigen Schwanzes haben ganz zerschlossene Fahnen, sind blaugrau, nach der Spitze zu dunkler und stärker erzgrün schillernd und am Ende ins Purpurviolette übergehend. Die fünf bis sechs äußeren Schwanzfederpaare haben am Wurzelteil eine breite, weiße Querbinde, die einen „Schwanzspiegel“ bildet. Das Endviertel dieser Federn schillert metallisch purpurn. Die Art lebt in den Bergen nordwestlich von Kukuinor und in Kansu und nördlich bis zum Ala-Schan.



Der Blaue Ohrfasan *Crossoptilon auritum* gilt als nicht gefährdet.

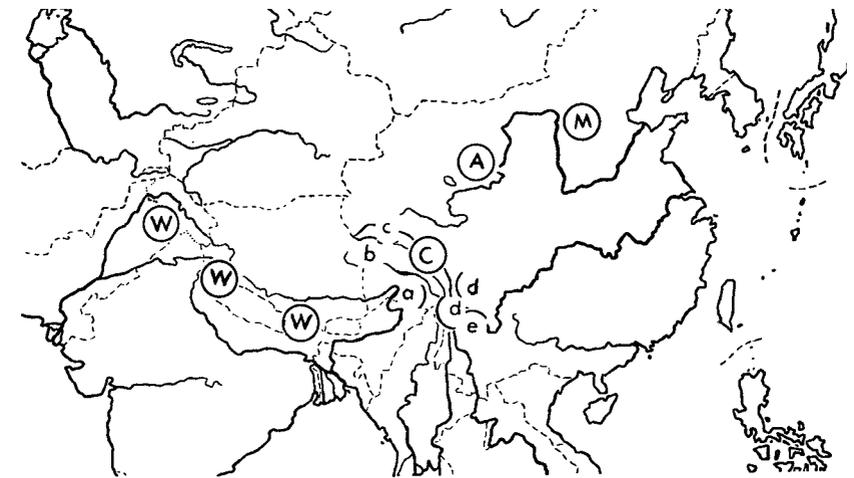


Der Braune Ohrfasan *Crossoptilon mantchuricum* hat besonders lange „Ohrbüschel“.

Brauner Ohrfasan (*Crossoptilon mantchuricum*)

Schutzstatus nach WA: Anhang I EG A

Der Braune Ohrfasan hat ebenfalls einen samtartig schwarzen Oberkopf und ist an Kinn, Kehle und unterhalb des roten Gesichts rahmweiß. Die stark verlängerten, hinten ziemlich weit über das Genick hinausragenden „Ohrbüschel“ sind reinweiß, der Hals ist schwarz, nach unten zu brauner werdend. Rücken, Flügel und Unterseite



Verbreitung der Ohrfasanen und des Wallich-Fasans

C Weißer Ohrfasan (*Crossoptilon crossoptilon*)

Unterarten:

- b *Crossoptilon crossoptilon drouynii*
- c *Crossoptilon crossoptilon dolani*
- d *Crossoptilon crossoptilon crossoptilon*
- e *Crossoptilon crossoptilon lichiangense*
- a Tibetischer Ohrfasan (*Crossoptilon harmani*)
- A Blauer Ohrfasan (*Crossoptilon auritum*)
- M Brauner Ohrfasan (*Crossoptilon mantchuricum*)
- W Wallich-Fasan (*Catreus wallichii*)

sind braun, die Flügeldecken und Armschwingen purpurn schimmernd, Unterrücken, Bürzel und Oberschwanzdecken silberweiß. Der aus 22 Federn bestehende Schwanz ist mattweiß, an der Spitze bräunlich schwarz, purpurblau schimmernd. Die innersten Schwanzfedern haben haarartig stark zerschlossene Fahnen mit verlängerten, herabgebogenen Strahlen und spatenförmigen Spitzen.

Die Art lebt in den Bergen des nordöstlichen China, besonders in Nordwest-Shansi, früher auch im Gebiet von Tschili, wo sie aber heute wohl ganz ausgerottet ist. Auch sonst ist die Art schon sehr selten geworden. In der Mandschurei hat dieser sogenannte „mandschurische“ Ohrfasan trotz dieser Bezeichnung bei seinem wissenschaftlichen Namen nie gelebt.

Andenguan (*Penelope montagni*)

Der Andenguan, auch Anden-Schaku genannt, bewohnt die Andenketten von Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Bolivien und Peru bis nach Argentinien in Höhenlagen von bis zu 3500 m. Neben der Nominatform, die in den nördlichen Regionen lebt, werden vier weitere Unterarten beschrieben.

Der Andenguan hat wie alle Arten der Gattung *Penelope* eine mehr oder weniger ausgeprägte Braunfärbung. An der Unterseite befindet sich eine rahmweiße Säumung, die ein Schuppenmuster bildet. Ein kleiner Kehllappen ist rot. Die Tiere werden 50 bis 60 cm lang und erreichen ein Gewicht von etwa 800 g.

Während der Brutzeit sind laute Rufe hörbar. In freier Wildbahn sollen die Hähne Trommelflüge zur Revierabgrenzung ausführen. Laut Literatur wurde diese Art erst zum Ende des vergangenen Jahrhunderts nach Europa importiert. Regelmäßige Nachzuchten gab es in der weltbekanntesten Anlage von J. E. Lopez in Mexiko.

In meinen Volieren fallen diese Vögel vor allem durch ihre Zutraulichkeit auf. Zur Fütterung nehmen sie Obststückchen selbst aus der Hand des Pflegers. Während der Brutzeit ist eine paarweise Haltung notwendig und das Verhalten ändert sich in distanzierte Zurückhaltung. Der Nestbereich wird im Umkreis von 2 m verteidigt. Eine Handfütterung ist nicht mehr möglich.

Leider war anfangs eine ausdauernde Brut nicht erfolgreich, sodass die Aufzucht eines Nachgeleges im Inkubator versucht wurde. Die meisten Eier waren aber aus ungeklärten Gründen nicht entwicklungsfähig. Schließlich klappte es aber doch noch und nach 30-tägiger Brutzeit saß morgens ein Küken auf der Schlupfhorde. Alle Küken dieser Gattung schlüpfen bereits mit gut entwickelten Flügel federchen, sodass sie sofort nach dem Schlupf ihren Eltern im Astgewirr des Urwalds folgen können.

Einige Jahre habe ich auch die **Marailguane (*Penelope marail*)** gehalten. Leider war aber mit den schon hochbetagten Tieren keine Reproduktion möglich.

Weitere Arten

Die weiteren Arten dieser Gattung sind:

Bandschwanzguan (*Penelope argyrotis*) mit zwei Unterarten

Bartguan (*Penelope barbata*)

Baudoguan (*Penelope ortonii*)

Rotgesichtguan (*Penelope dabbeni*)

Schwarzfußguan (*Penelope obscura*)

Caucaguan (*Penelope perspicax*)

Weißflügelguan (*Penelope albipennis*) (Für diese Art läuft ein internationales Zuchtprogramm mit einem entsprechenden Auswilderungsprojekt.)

Rostbauchguan (*Penelope purpurascens*) mit drei Unterarten

Schakukakaguan (*Penelope jacucaca*)

Rotbrustguan (*Penelope ochrogaster*)

Weißschopfguan (*Penelope pileata*)

Schakutingas (*Pipile*)

Diese Gattung umfasst vier Arten. Hierbei handelt es sich um schlanke Vögel mit einer Länge von ungefähr 70 cm. Auch die Vertreter dieser Gattung werden als Guane bezeichnet, sie sind sozusagen die „schlanken“ Guane im Vergleich zu der Gattung *Penelope*.

Die kurzen Läufe und die kräftigen Zehen mit sehr beweglichen Krallen deuten auf ein ausgeprägtes Baumleben hin. Die Vertreter dieser Gattung bewohnen die tropischen Niederungswälder Südamerikas von Venezuela bis Brasilien und Argentinien.

Das Stimmvolumen umfasst Pfeiftöne in verschiedenen Tonlagen. Es hebt sich damit wohltuend von dem rauen Geschrei der anderen Gattungen ab.



Der Blaukehlguan ist mit den kurzen Läufen und den kräftigen Zehen an das Leben auf Bäumen angepasst.

Die Gefiederfärbung aller *Pipile*-Arten ist glänzend schwarz, am Hals mit weißen Spitzen und auf den Flügeldecken mit weißen Flecken. Die langen, in den Nacken reichenden Scheitelfedern bilden einen aufrichtbaren Schopf rahmweißer Federn. Die hellblaue Wachshaut bedeckt den Schnabel bis über die Nasenöffnungen und das gesamte Gesicht. An der Kehle ist ein länglicher Kehllappen sichtbar. Bei mehrjährigen Hähnen ist dieser besonders stark ausgeprägt.

Venezuela-Blaukehlguan (*Pipile cumanensis*)

Der Venezuela-Blaukehlguan wird von verschiedenen Privatzüchtern sowie europäischen zoologischen Einrichtungen gehalten. Das Zuchtgeschehen ist identisch mit den Arten der Gattung *Penelope*.

Die Gelege der bei mir gehaltenen Tiere bestehen aus zwei oder drei Eiern. Ein Paar brütet zuverlässig selbst und zieht die Jungtiere regelmäßig ohne Ausfälle auf. Das andere Paar brütet nicht, sodass der Inkubator dann verwendet werden muss.

Die künstliche Aufzucht bedingt, dass diese Jungtiere in der ersten Aufzuchtphase absolut handzahn werden. Sobald sie in eine größere Aufzuchtvoliere umgesetzt werden, baut sich dann eine gewisse Distanz zum Pfleger auf. Im Teenageralter von acht bis zehn Monaten sind die Tiere aus Naturbrut und Handaufzucht im Verhalten nicht mehr zu unterscheiden.

Weitere Arten

Die weiteren Arten dieser Gattung sind:

Blaukehlguan (*Pipile pipile*) mit den Unterarten **Trinidad-Blaukehlguan (*Pipile pipile pipile*)** und **Grayguan (*Pipile pipile grayi*)**

Rotkehlguan (*Pipile cujubi*) mit den Unterarten **Nördlicher Rotkehlguan (*Pipile cujubi cujubi*)** und **Südlicher Rotkehlguan (*Pipile cujubi natteri*)**

Schwarzstirnguan (*Pipile jacutinga*)

Aburris (*Aburria*)

Die Gattung *Aburria* ist mit der zuvor beschriebenen Gattung *Pipile* sehr nahe verwandt. Sie ist nur mit einer Art, und zwar dem **Lappenguan *Aburria aburri*** vertreten.

Die Tiere bewohnen die subtropischen Bergwälder der Anden Venezuelas, Kolumbiens, Perus und Ecuadors.

Beide Geschlechter sind gleich schwarz gefärbt. An der Kehlwamme hängt ein etwa 50 mm langer, schmaler, zitronengelber Hautzipfel. Während der Brutzeit verkünden die Hähne ihre Revieransprüche mit immer wiederkehrenden lauten Rufen.

Aburris werden in Europa nur ganz vereinzelt gehalten, daher wird hier nicht näher auf die Haltung eingegangen.

Sichelflügelguans (*Chamaepetes*)

Diese Gattung ist nur durch zwei Arten vertreten. Beide Arten sind lediglich in einigen lateinamerikanischen zoologischen Einrichtungen zu finden. In Europa zeigte der Zoo Antwerpen zeitweise diese Tiere.

Mohreguan (*Chamaepetes unicolor*)

Der Mohreguan bewohnt die Gebirgswälder Mittelamerikas von Costa Rica bis Panama. Beide Geschlechter sind gleich schwarz gefärbt. Das Mantelgefieder besitzt einen ausgeprägten Käferglanz. Zur Revierabgrenzung werden von den Männchen Schauflüge mit Phasen schneller Flügelschläge und Gleitflüge in der Abenddämmerung ausgeführt.

Braunbauch-Sichelflügelguan (*Chamaepetes goudotii*)

Der Braunbauch-Sichelflügelguan bewohnt die Andenkette von Kolumbien, Ecuador bis Peru. Es werden bis zu fünf Unterarten beschrieben, die sich nur durch eine minimale Abweichung der vorherrschenden Braunfärbung beider Geschlechter unterscheiden.

Hochlandguans (*Penelopina*)

Hochlandguans sind mittelgroße Hokkovögel, deren Geschlechter völlig unterschiedlich gefärbt sind. Außerdem sind die weiblichen Tiere kräftiger als die Männchen, was für diese Tiergruppe recht ungewöhnlich ist. Sie bewohnen die Gebirge in Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua und Mexiko.

Hochlandguan (*Penelopina nigra*)

Penelopina nigra ist die einzige Art dieser Gattung. Die Hähne sind vollständig schwarz mit einem Käferglanz im Mantelgefieder. An der Kehle hängt ein kräftig rot gefärbter Hautlappen, der den mehr braun gefärbten Hennen völlig fehlt.

Hochlandguans halten sich wie die meisten Arten häufig im Geäst der Urwaldriesen auf, um Früchte aufzunehmen. Von dort aus unternehmen die Hähne

Revierflüge, um ihre Territorien abzugrenzen. In freier Wildbahn wurden auch schon Nester im Unterholz des Urwaldbodens gefunden, was für Hokkos eigentlich ungewöhnlich ist. Auch diese Art wird fast ausschließlich in amerikanischen Haltungen gepflegt.

Zapfenguans (*Oreophasis*)

Hierbei handelt es sich um eine monotypische Gattung.

Zapfenguan (*Oreophasis derbianus*)

Diese Vögel bewohnen die Gebirge in Guatemala bis nach Süd-Mexiko. Auf dem Kopf tragen beide Geschlechter einen roten Hornzapfen, der beim Hahn etwa 60 mm und bei der Henne etwas kleiner ist. Der übrige Kopf und das Gesicht sind mit kurzen, samtartigen Federchen bedeckt. Der Scheitel und Hals sind grünglänzend. Das übrige Mantelgefieder erscheint schwarz mit Grünglanz. Die helle Unterseite bildet ein Strichelmuster. Die verschiedenen Lautäußerungen erinnern an die Brummtöne der Vertreter der Gattung *Pauxi*.

Dieser sehr beeindruckende Vertreter der Hokkohühner wird sehr selten in menschlicher Obhut gehalten. Einige amerikanische zoologische Einrichtungen haben diese Tiere in ihrem Bestand. In Europa werden sie im Vogelpark Walsrode gehalten und eine Haltung in Portugal ist bekannt.

Rothokkos (*Nothocrax*)

Hierbei handelt es sich um eine monotypische Gattung.

Rothokko (*Nothocrax urumutum*)

Dieser mittelgroße, im Gesamterscheinungsbild braun gefärbte Vogel bewohnt das westliche Amazonasbecken in den Niederungen mit dichtem Urwald. Die Niederschlagsmenge beträgt in diesem Gebiet etwa 4000 mm pro Jahr.

Ihr undurchdringlicher Lebensraum bedingt, dass wir fast nichts vom Freileben dieser Hokkos wissen. Alle Kenntnisse beruhen auf Beobachtungen von Tieren in menschlicher Obhut.

Die gleichgefärbten Geschlechter leben offensichtlich monogam. Während der Balzzeit von März bis Juli lässt der Hahn mit der ausgeprägten Lufröhrenschleife tiefe Brummtöne hören, wobei er seine hohe Scheitelhaube aufrichtet. Die blaue Orbitalhaut steht dabei im Kontrast zum roten Schnabel. Aufgeplustert verfolgt



Die Geschlechter sind beim Rothokko gleich gefärbt.

er die Henne. Die eigentliche Kopula ist ein Sekundenakt, wie bei allen Hühnervögeln üblich.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass Hokkohühner einen kornzieherartig geformten, erektilen Penis besitzen, vergleichbar mit dem des uns bekannten Wassergeflügels.

Nach der Literatur wurden Rothokkos um 1900 bereits in einigen europäischen Zoos gehalten. Erst 1971 wurde von einer Nachzucht im Zoo Houston (USA) berichtet. Zur gleichen Zeit erzielte J. E. Lopez in Mexiko mehrere Zuchterfolge. 1985 gelangten die ersten Rothokkos wieder nach Europa. Das Hokkozentrum Lanaken (Belgien) züchtete diese Art mehrfach.



Ein Rothokko-Küken.